

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 14. März 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 31

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Kriegsdienst der Sparten.
Korrespondenzen: Gheboe. — Königsberg. — Naumburg. — Steffin. Gullgart (A.).
Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegs- und Leertungsanlagen. — Zur Lage im deutschen Papiergewerbe. — Schlaglichter aus Arbeiterausstellungen in der Kriegszeit. — Ein „Entweder — oder“ der deutschen Landwirte.

□ □ Kriegsdienst der Sparten □ □

Durchhalten ist die Parole nach außen wie nach innen. Sei es nun im Bereiche der Schützengräben, den gefährlichen und furchtbaren Werkstätten des Weltkriegs, oder in den arbeitsreichen Werkstätten jedes Berufs und Gewerbes hinter den Fronten; überall fordert die schwere und traurige Zeit, in der wir leben, die ganze Kraft jedes einzelnen. Dies gilt auch für die Jünger der schwarzen Kunst am Gesäßhaken wie an den Maschinen. Nach den ersten bangen Wochen der Lähmung jedes zukunftsreichen Schaffens nach Ausbruch des größten aller Weltkriege sah hier ein ernstes und hartes Ringen um die Erhaltung oder Durchhaltung des in langen Jahren mühsam Erungenen ein, wie es nur die tiefste Erkenntnis der eisernen Notwendigkeit des Zusammenrassens aller noch verfügbaren Kräfte zustande bringen konnte. Was unsere Gesamtorganisation, der Verband, in dieser Hinsicht bis jetzt geleistet hat, wurde erst vor einigen Tagen in dem stattlichen städtischen Gesamtüberblick in Nr. 26 an dieser Stelle in eindruckspollen Ziffern der Mitwelt verkündet. Und mit berechtigter Stolz darf alle unsere Kollegen erfüllen, die an diesem Werke mitgearbeitet haben. Steckt doch hinter diesen Ziffern, die da unsere Finanzverwaltung der Öffentlichkeit übergeben konnte, nicht nur eine gewaltige materielle Macht, sondern auch eine wunderbare ideelle Umgebung für die hohen kulturellen Aufgaben unserer Gewerkschaft, wie sie schön und erbebender kaum noch gedacht werden kann.

Aber damit ist das Wirken unserer stolzen und großen Organisation noch lange nicht erschöpft. Bis in ihre innersten Falten hinein läßt sich ein emsiges Schaffen und Wirken auch in technischer Hinsicht feststellen. Die von der Kriegsfurie verursachte Durcheinanderwirbelung der Arbeitskräfte hat fast alle Angehörige des großen deutschen Buchdruckgewerbes vor neue Berufsaufgaben gestellt. Altgewohnte Arbeitsstätten mußten von den meisten verlassen, neue, ungewohnte Arbeitsverrichtungen aufgesucht und zu beherrschen versucht werden. Und diese Veränderungen stellten auch die fachtechnischen Vereine im Rahmen des Verbandes vor neue und ernste Aufgaben. Viele von ihnen, besonders in den Grobdruckstädten, wurden in dieser Zeit zum segensreichen Quell technischer Beratung und Hilfe wie nie zuvor. In besonderer Weise trat dies in jenen Vereinigungen in Erscheinung, die als echte Kinder des Maschinenzeitalters im Laufe der beiden letzten Jahrzehnte groß geworden sind, in den Maschinenleger- und Maschinenmeistervereinen. Hier zeigte es sich, daß mit der Verfeinerung und konstruktiven Erweiterung der maschinellen Arbeitsmittel und Arbeitsverfahren der gelehrte Arbeiter nicht entbehrlich, sondern immer unentbehrlicher wurde, in ausgeprägtester Form. Um so schärfer trafen daher auch jene Mängel der beruflichen Ausbildung der vorhergehenden Friedensjahre hervor, die zu beträchtlichem Teil als Triebfedern zur Schaffung der fachtechnischen Vereine, der Sparten und der Typographischen Vereinigungen, innerhalb unserer Gesamtorganisation mitgewirkt haben. Die großen Unterschiede der Arbeitsverhältnisse zwischen den meisten Druckereien der Provinz und den Großstädten, zwischen Groß- und Kleinbetrieben, zeigten sich in ihrer ganzen Größe. Und bitter rächte sich in vielen Fällen die Kurzsichtigkeit bezüglich der Lehrlingsausbildung wie in der Schulung der Spezialarbeiter, die leider nur zu oft, ja in den meisten Fällen auf egoistische Konkurrenzstendenzen zurückzuführen waren. Hier erwiesen sich die fachtechnischen Vereine der Gehilfenschaft als wahre Helfer in der Not. Sie bildeten fast überall, wo es die

Zusammenziehung der vom Waffendienst noch verschonten Kollegen auch nur einigermaßen zuleist, wirksame Konzentrationenpunkte der technischen Hilfeleistung und Beratung zum Nutzen der Kollegenschaft und damit auch des Gewerbes überhaupt. Und zahlreich sind die Fälle, die uns bekannt wurden, wonach flüchtige und wackere Kollegen sich nach Feierabend der technischen Unterweisung schwächerer Arbeitskräfte mit Rat und Tat zur Verfügung stellten, mit keinem andern Lohn als dem Bewußtsein, als echte und hilfsbereite Kollegen der Gesamtheit zu dienen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl, echter Korpsgeist der Buchdrucker, zeigte sich auf dieser Linie in so erfreulichem Maße, daß es eine bedauerliche Lücke in der Kriegschronik der deutschen Buchdrucker bedeuten könnte, wenn an dieser Stelle nicht auch diese Art Kriegsdienst der Nachwelt überliefert würde. Was auf diesem Gebiet an friedlicher Kulturarbeit von den deutschen Buchdruckern während des Kriegs schon geleistet wurde und zweifellos auch fernerhin noch geleistet wird, ist keine spezielle Tugend nur des einen oder andern Berufszweiges. Sie zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze gewerbliche Gewebe der Buchdrucker. In den Seherjahren angefangen, bis zum kleinsten Abteil der Stereotypie, überall finden wir das gleiche erfreuliche Bild: Der Alte hilft dem Jungen und der Junge dem Alten. Keiner schämt sich des Zulernens oder auch des Umlernens, wo es die Not der Zeit und Arbeit erfordert. Wer sich abseits stellt und wirklich glaubt, sein Können für sich allein konservieren zu sollen, der wird mit Recht als Sonderling bewertet. Wer ängstlich seine Schätze hütet, tut als wären bei all seinem vermeintlichen Reichtum „et par là nichts zu vergebem! Aber ihrer sind wenige, die in dieser Zeit unter den Buchdruckern als technische Hamster einzuschätzen wären. Sie bilden verschwindende Ausnahmen, die nur um so deutlicher die Regel in entgegengesetzter Richtung hervortreten lassen. Umfangreich ist die Fülle unres Materials über diesen Punkt geworden. Wir können daher nur markante Stichproben machen, um einen Beweis dafür zu erbringen, in welcher Form hier gearbeitet wird.

Es liegt in der Natur der Sache, daß wir dabei nur solche Momente herausgreifen, die sich sozusagen vor aller Öffentlichkeit zeigen und in der Form von Vorträgen und Fachkursen jeweils einem größeren Kreise zugänglich sind. So zeigt uns schon ein kurzes Durchblättern des „Korr.“ und der „Typographischen Mitteilungen“ in den Versammlungsberichten, daß die fachtechnischen Fortbildungsbefreiungen allenfalls mit großem Eifer und Ernst eingeleitet haben und mehr als je die Schattenseiten und unzureichender Berufsbildung auszumergen suchen. Dies ist um so bemerkenswerter, als es doch gerade durch die Einflüsse des Kriegs nicht an wichtigen Sorgenfragen fehlt, die die mit vieler Mühe in der Friedenszeit errungene tarifliche Ordnung der Arbeitsverhältnisse gefährden und zu erschüttern drohen. In Korrektoren-, Maschinenleger- und Maschinenmeistervereinsversammlungen sowie in den Zusammenkünften der Typographischen Vereinigungen und Gesellschaften sehen wir überall technische Zeit- und Streifenfragen behandelt. Und in Berlin, in Leipzig und andern Großstädten sind Fachkurse im Gange oder in letzter Zeit zum Abschluß gekommen, wie sie selbst in tiefer Friedenszeit nicht gründlicher und gewissenhafter durchgeführt worden sind. In dieser Tatsache zeigt sich ein überaus erfreuliches Maß von Zukunftshoffnungen, das kein unruhiges Lamentieren über Mängel der Vergangenheit und Gegenwart aufkommen läßt, sondern mit Tatkraft zugreift, um dem Gewerbe zu helfen und seinen hohen technischen Stand auch dann noch zu schützen und zu fördern, wenn ringsum an den Grenzen des Vaterlandes die Vernichtung droht. Es sind so kräftige Zeichen der Lebensbejahung und der Berufssolidarität, daß man schon an ihnen ermessen kann, wie zielbewußt und sicher praktische Gewerkschaftsarbeit wirken kann.

Eine geradezu musterhafte Betätigung auf diesem Gebiet erblicken wir z. B. in dem Zusammenwirken der Leipziger Buchdruckerlehranstalt mit dem örtlichen Maschinenmeistervereine. Hier kam im Laufe des jetzt zur

Neige gehenden Winters auf Anregung der rührigen Leitung des Vereins Leipziger Buchdruckmaschinenmeister ein Kursus für Mehrfarbendruck aufzand, der in seinem Verlauf und seinen Resultaten die höchste Anerkennung jedes Fachmannes finden kann. Mit höchstem Erfrauen haben wir den Inhalt der Mappe betrachtet, die uns kürzlich von zuständiger Seite mit der Bitte zuzug, von den darin enthaltenen Arbeiten als dem Ergebnisse des genannten Kursus für Mehrfarbendruck Kenntnis zu nehmen und sie einer objektiven fachmännlichen Besprechung zu unterziehen. Der tadellose Eindruck, den die betreffenden Arbeiten auf uns machten, veranlaßte uns, sie einem in technischer Hinsicht möglichst einwandfreien Fachmann zur Begutachtung zu unterbreiten. Vielen fanden wir in der Person des Kollegen Otto Neubert, dem technischen Mitarbeiter an der königlichen Akademie der graphischen Künste in Leipzig, zurzeit im selbstgekauften Waffenkleid an der Front. Sein anerkannt fachmännisches Urteil über die vorliegenden Kursusarbeiten hat er in folgenden Ausführungen zum Ausdruck gebracht:

In einem einfachen, aber vornehmen Hochheft unterbreitete der Verein Leipziger Buchdruckmaschinenmeister der Fachwelt die Ergebnisse des vor kurzem beendeten Farbdruckkurses. Abweichend von der bisherigen Gepflogenheit, schematisch die Platten in Einzelabzügen und Zusammenzügen nach der vorhandenen Schala in den Kursusfunden herzustellen und dann zu verketten, ist hier in zweckentsprechender und nützbringender Weise Hervorragendes geleistet worden. Zwei Abteilungen mit gleichem Plattenmaterial und jedenfalls gleicher Zurückführung, aber mit verschiedenen Farben arbeiteten unter einer Leitung... Mehrere Farbenfabriken lieferten ihre Produkte dazu. Jede Abteilung arbeitete also für sich nicht nur mit verschiedenem Farbmateriale, sondern, worin der eigentliche Hauptwert des Kursus liegt, mit verschiedener Reihenfolge in dem Aufeinanderdrucken der einzelnen Farbplatten und mit Anwendung verschiedener Farben. Gerade in diesem Schaffen liegt insofern die Zweckmäßigkeit, weil damit gezeigt werden kann, daß ein mit gutem Farbenverständnis arbeitender Maschinenmeister manches im geleisteten Eindruck Fehlerhafte oder vom Original Abweichende durch sein eigenes Können verbessern kann. Aber auch nach einer andern Seite hin liegt ein zum Farbsinn erzieherischer Wert in diesen gereinigt arbeitenden Kurien. Es ist ja nicht unbedingt gefast, das ein vorliegendes Original nun unbedingt als einwandfrei zu bezeichnen ist. Ja, ein Künstler wird lebst oft an seinen früher entstandenen Werken nicht allein in bezug auf Zeichnung, sondern auch sehr häufig in der Farbstimmung gern noch manches ändern, wenn ihm die Gelegenheit dazu gegeben ist. Warum sollte also der im Farbendruck geübte Maschinenmeister nicht auch dem Auftraggeber Vorschläge zu Verbesserungen machen können. Des weiteren zeigt aber auch ein derartiges Vorgehen, daß mit verschiedenen Farbmischungen gleich gute Effekte erzielt werden können.

Im zwei Arbeiten wird das loben Festgelegte zur Veranschaulichung gebracht. Eine fünffarbige Kornähnung und eine dreifarbige Nebähnung (Autotypie) standen dem Kursus für seine Zwecke zur Verfügung. Anzunehmen ist jedenfalls, daß auch die Originale dazu den Teilnehmern vorlagen. Das letztere sollte sich, wo irgend möglich, mehr und mehr in der Praxis verallgemeinern. Immer ist das zwar nicht angängig, weil größerer wertvolle Ölgemälde oder aber ein Stück Natur, was zwecks Veranschaulichung in der Lumière-Platte festgehalten ist, nicht in den Maschinenfaal passen.

Die erste Abbildung stellt einen auf einem Zweige sitzenden Pfefferteller in seinem prächtigen farbigen Gefieder dar. Besonders in dem Ergebnisse der Abbildung B, dem ja schließlich die Strenge und Tiefe des Jänesche & Schneemannschen Illustrationschwarz zugute kommt, was außerdem an vorlieher Stelle gedruckt wurde, kommt die Ruhe eines metallischen Glanzes in dem Schwarz von Rücken und Flügel zum Ausdruck. Dazu schließt das Violettgrau das Ganze besser. Damit soll aber nicht etwa die Arbeit der A-Abteilung als minderwertig hingestellt sein. Der grauerer Ton läßt die Darstellung mehr hervortreten. Die Tonwerte der Einzelfarben entsprechen in beiden Lösungen jedenfalls dem Original, trotzdem dieselben aus verschiedenen Farben gemischt sind.

Abteilung A arbeitete bei der ersten fünffarbigen Aufgabe in folgender Reihenfolge: Schwarz, Aufschwarz Nr. 9360: (Springer & Müller); Rot (Berger & Wirth), gemischt aus Viktorlakrapp und Gloriarot unter Zusatz von Milchweiß; Gelb: Nr. 4027 (Kaff & Ehinger) mit Zusatz von Unterlaserot (Säenede & Schneemann); Blau: Miloriblan 2 und Citronengelb (Berger & Wirth) unter Zusatz von Milchweiß, gebrochen mit Werkhwarz; Grauer Ton: Sepplack 124, Miloriblan und Weidmühl 800, aufgelichtet mit Milchweiß, gebrochen mit Werkhwarz und gekürzt mit Bologneser Kreide.

Abteilung B. Gelb: Gelblack 2761 und Gloriarot (Berger & Wirth), aufgelichtet mit Transparentweiß; Rot: Germaniarot (Säenede & Schneemann), Karminlack 2 (Berger & Wirth) unter Zusatz von Milchweiß; Blau: Nr. 24956 (Berger & Wirth) unter Zusatz von Gelblack und Werkhwarz, aufgelichtet mit Milchweiß; Schwarz: Silustraktionschwarz A 0000 (Säenede & Schneemann); Violett grauer Ton: Blaulack I, Karminlack 2 (Berger & Wirth), aufgelichtet mit Milchweiß, gebrochen mit Werkhwarz, gekürzt mit Bologneser Kreide.

Auffällig ist beim Farbmischen die vielfache Anwendung von Milch- oder Transparentweiß. Die einzelnen Farbtöne haben immerhin eine ziemliche Tiefe, vielleicht wäre auch ohne Zusatz und durch eine etwas geringere Farbgebung das gleiche erzielt worden. Jedoch ist der Zusatz von Milchweiß, wenn ein Auflichter der Farben notwendig ist, eher zu empfehlen als Firniszuzusatz, denn die Farben bleiben stumpfer und behalten getreu ihren ursprünglichen Farbton, während Firnis mit seinem gelben Tone Veränderungen hervorruft. Das Gute mit dem Milchlichen verbindet, soll bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß an Stelle von Bologneser Kreide, die leicht ein zu schnelles Trocknen der Farben auf den Walzen veranlaßt, Reismehl dasselbe Ergebnis zeitigt, ohne letztgenannten Allbestand in sich zu schließen. Die zum Mischen benutzten Farben von verschiedenen Fabriken, die zu einem guten Resultat geführt haben, zerkreuzen das Vorurteil so vieler Drucker, die behaupten, es müsse und könne nur mit Farben von derselben Farbenfabrik ein Farbton gemischt und erzielt werden. Nur darauf muß man achten, daß Deck- und Naturfarben auseinanderzuhalten sind.

Die zweite Aufgabe, die sich der Kurfus gefüllt hatte, war die Vervielfältigung einer Aquarellstudie, darstellend eine Vase mit kräftigstem Blumenstrauch, in Dreifarben-Druck-Technik. Hier ist wieder einmal ein Beispiel dafür gegeben worden, daß es nicht unbedingt notwendig ist, die Reihenfolge Gelb, Rot und Blau einzuhalten, die so oft von Äthern wie auch Druckern vertreten wird. Die Behauptung, daß es neben der Zweckmäßigkeit häufig sogar zur Notwendigkeit wird, einen Wechsel in der Farbenfolge beim Druck eintreten zu lassen, wird hier selbstelegant. Das Ergebnis der Abteilungs B, die das Rot an letzter Stelle druckte, wirkt mit seinem feurigen Rot in den Blumen viel frischer und lebendiger als bei A. Gerade dadurch, daß beide Abteilungen in diesem Falle das gleiche Rot nahmen, zeigt sich das bewußte Schaffen eines Schulbeispiels durch den Kurfusleiter. Nun kann ja von hier aus (niedriges Bodenschild eines Bauernhauses, die Wände mit Zeitungspapier benagelt, neben mir Strohbuch, Soldatenhüllen und -ausrüstung herumlegend, an der russischen Grenze) das Bild nicht auf Originalfreie geprüft werden, immerhin dürfte die B-Arbeit doch wohl eher dem Empfinden des Originalschöpfers entsprechen als die andre. Die Praxis hat ja gelehrt, daß selbst mit dem Drucken der Gelbplatte an letzter Stelle nur in manchen Fällen ein gutes Resultat erzielt werden konnte. Hier spricht natürlich beim Maschinenmeister das Farbenspinden und Verständnis der Farbenzerlegung im Bilde die Hauptrolle.

In der Andruckskala war jedenfalls Gelb, Rot und Blau als Reihenfolge gegeben worden. Mithin Gelb sollten die Farben des Andrucks verwendet werden.

Abteilung A druckte wie folgt: Rot: Nr. 9799 (Kaff & Ehinger) und Karminlack (Berger & Wirth) zu gleichen Teilen; Gelb: Nr. 18574 (Säenede & Schneemann); Blau: Nr. 7037 (Säenede & Schneemann). **Abteilung B** wendete folgende Druckfolge an: Gelb: 4027 (Kaff & Ehinger); Blau: 7037 (Säenede & Schneemann); Rot: 9799 (Kaff & Ehinger) und Karminlack (Berger & Wirth) zu gleichen Teilen.

Somit wäre eine Kritik dieses Farbdruckkurses gegeben. Was die elementare Drucktechnik an sich betrifft, so ist dieselbe als unbedingt einwandfrei zu bezeichnen, dafür bürgte jedenfalls auch schon dem Vereine gegenüber der Name des Kurfusleiters. Nebenfalls ist der letztere wie auch der veranstaltende Verein zu diesem Ergebnisse zu bestellwünschigen. Eine Anzahl unserer Berufskollegen hat wieder einmal durch die Einzelgenügsamkeit eines Kollegen an Erfahrungen manches sammeln können, und darin liegt der Wert derartiger Veranstaltungen. Wenn dieselben nur immer von maßgebender Seite richtig gewürdigt würden!

Dieser Wunsch unseres technischen Sachverständigen, daß derartige Veranstaltungen von maßgebender Seite besser gewürdigt werden sollten, war auch für uns von vornherein die Triebfeder, aus der Fülle aller derartigen Bestrebungen in Gehilfenkreisen einmal ein echtes Schulbeispiel herauszugreifen und der Fachwelt zu zeigen und zu demonstrieren, was erreicht werden kann, wenn den in unserm Gewerbe und seinen maßgebenden Organisationen vorhandenen Kräften in vernünftiger und objektiver Weise Gelegenheit zur Befähigung geboten wird. Im vorliegenden Falle haben wir die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß eine mustergültige Fachschule, die Leipziger Buch-

druckerlehranstalt, über deren Einrichtungen wir schon im vergangenen Jahr in Nr. 53 des „Korr.“ in einem besonderen Artikel ausführlich berichten konnten, in geradezu vorbildlicher Weise den Fortbildungsbestrebungen der Gehilfenchaft nutzbar gemacht wurde. Das Resultat war, wie die vorstehende fachmännliche Beurteilung ergibt, nicht eine gewöhnliche Schlichterarbeit, sondern ein in seinem ganzen Aufbau bis zur Vollendung auch für den geschulten Praktiker bezeichnendes und hocherfreuliches. Dieses Ergebnis gewinnt noch dadurch an Wert, daß auch die maßgebende Instanz des Vereins Leipziger Buchdruckerzeitschrift, zu dessen Gehilfenkreis diese Anstalt in Verbindung mit der Oberaufsicht durch die Stadtkörperschaft Leipzigs gehört, sich frei zeigte von gewissen prinzipiellen Gegenströmungen, die früher und vielfach anderwärts auch heute noch einem solchen erproblichen Ausbau des Wirkungskreises der bestehenden Fachschulen hinderlich waren oder sind. Nur dadurch wurde es möglich, einen so wohl gelungenen Versuch zu machen, dem unfreiwillig bestehenden Mangel an Spezialarbeitern in praktischer Weise Abbruch zu tun. Damit soll selbstverständlich nicht gesagt sein, daß nun mit diesem Kurfusergebnis in Leipzig derlei Mangel in lösbarer Weise beseitigt sei. Das wäre lächerlich. Aber so viel kann aus dieser Sache doch als Ergebnis verzeichnet werden, daß damit zum erstenmal auch in Leipzig ein Weg auf dem Gebiete der fachtechnischen Fortbildung beschritten wurde, der weit besser und schneller als alle Klagen über den Mangel an guten Arbeitskräften dem Gewerbe von größtem Segen sein kann, wenn auf diesem Weg auch in Zukunft weitergeschritten wird.

In einer intensiveren Aufbarmachung der bestehenden Fachschulen für die Fortbildungsbestrebungen innerhalb der Gehilfenchaft durch eine objektive Zusammenarbeit zwischen Schulleitungen und den Fachorganisationen der Gehilfen eröffnet sich eine viel rentablere Ausnutzungsmöglichkeit der nicht selten brachliegenden Schuleinrichtungen. Auch die da und dort schon aufgeauchte Gefahr einer Inanspruchnahme städtischer Fachschulen zur Herstellung amtlicher oder privater Drucksachen würde dadurch vollständig beseitigt. Denn es wäre bei einer vollen Ausnutzung der technischen Einrichtungen der Fachschulen zu ausschließlichen Lehrzwecken zu solchen Arbeiten überhaupt keine Zeit mehr vorhanden. Um dies zu ermöglichen, wäre aber ein viel größeres Verständnis der beruflichen Fortbildungsbestrebungen der Gehilfenchaft in maßgebenden und einflussreicheren Prinzipalskreisen nötig. Wir verkennen keineswegs den hohen Wert der Fachschulfortbildung für die Lehrlinge. Aber wir wissen auch, daß das technische Sittengesetz, welches dem Fortschrittsbewußtsein in den so genannten „offiziellen“ Lehrlingskreisen ein „offiziell“ Fehlen keine besondere Tiefe hat und nur selten von einem so ersten Willen zum Lernen getragen wird wie bei Gehilfen im jüngeren und mittleren Alter. Der rauhe Ernst des Lebens, der neben persönlicher auch größere berufliche Selbstständigkeit fordert, zwingt zur Ergreifung aller Fortbildungsmöglichkeiten und Kraftquellen, um den harten Kampf ums Dasein auch im Berufsleben leichter durchzuführen zu können. Hier könnten und sollten die Fachschulen im schärfsten und besten Sinne des Wortes Segensreich für das ganze Gewerbe wirken, wenn sie nach dem erfreulichen Beispiele der Leipziger Buchdruckerlehranstalt mehr als früher oder bisher in den Dienst der beruflichen Gehilfenfortbildung gestellt würden.

In der Gehilfenchaft sind allerorten die entsprechenden Voraussetzungen längst vorhanden. Es handelt sich in Wirklichkeit nur darum, daß eine gewisse Engstirnigkeit gegenüber den schon bestehenden und noch zu gründenden Fachschulen in Prinzipalskreisen sowie ein gewisses kurzschichtiges Mißtrauen gegen die fachtechnischen Bestrebungen der Gehilfenchaft und deren Organisation abgelegt wird. Man sollte vielmehr gerade aus den schlimmsten Erfahrungen während der Kriegszeit in Hinblick auf die infolge der ganzen technischen Entwicklung hohen und immer höher sich stellenden Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Gehilfen die praktische Nutzenwendung ziehen, daß hier noch ein überaus fruchtbares Feld zu beackern ist, das nicht nur den Gehilfen Vorteile bringen soll, sondern letzten Endes auch für die Prinzipale reiche Früchte tragen kann und wird. Denn so sicher auch die Gehilfen bei allen ihren diesbezüglichen fachtechnischen Fortbildungsbestrebungen von der realen Absicht geleitet werden, dadurch ihre wirtschaftliche Lage verbessern zu können, stellen sich auch die Prinzipale dabei wesentlich besser, als wenn sie mit einer dem Beruf und seinen Anforderungen gleichgültig gegenüberstehenden Arbeiterchaft zu rechnen hätten.

Die in unserm Verband organisierte Gehilfenchaft hat ein sehr großes Verdienst dafür, daß z. B. die Druckpresse mit den in allen graphischen Erzeugnissen konzentrierten Leistungen in anständiger Weise übereinstimmen, und stellt daher nützlichfalls auch ihre organisatorischen Kräfte zur Verfügung, wenn es sich darum handelt, gegen Scheitender im Gewerbe Front zu machen; ebenso beansprucht sie aber auch für ihre Interessen die gleiche Einschätzung nach dem Grundsatz: Jedem das Seine. In diesem Sinne bildet auch der Kriegsdienst der Sparten ein äußerst frucht-

bringendes Element auf dem Boden des ganzen graphischen Gewerbes. In ihm kommt der gesunde und lebenskräftige Gedanke zum Ausdruck, daß wie die Arbeit, so der Lohn sein soll, und wie der Lohn, so auch die Arbeit. Im Hand- und im Maschinenfach wie im Drucke zeigen sich hier überall die gleichen Tendenzen. Im Jahrzehntelanger daher Organisationsarbeit sind sie herangereift und bilden feste Grundsteine, auf denen die Zukunft des Gewerbes auch fernher so sicher begründet sein dürfte, je mehr es gelingen wird, sie zu immer höherer Anerkennung und Förderung zu bringen. Die Tatsache, daß selbst die schwerste Katastrophe, die je eine Volkswirtschaft betroffen hat, der gegenwärtige Weltkrieg, diesen gesunden Aetern in der im Verbands der Deutschen Buchdrucker organisierten Gehilfenchaft nicht zertrümmern konnte, sondern nur noch deutlicher in Erscheinung treten ließ, berechtigt gewiß zu den schärfsten Hoffnungen für die Zukunft. Unser Verband und seine Sparten haben bis jetzt auch in dieser Hinsicht die Feuerprobe des Weltkriegs glänzend bestanden. Die unter ihrem organisatorischen und beruflichen Zusammengehörigkeitsgefühl von Stufe zu Stufe aufwärts- und vorwärtsdrängende technische Fortbildung hat nicht zum kleinsten Teil ja zum bisherigen Weltrufe des deutschen graphischen Gewerbes beigetragen. Sie wird auch im scheinbar unvermeidlichen Wirtschaftskrisen nach dem hoffentlich nahen Ende des blutigen Weltkriegs das stärkste Fundament sein, von dem aus die deutschen Erzeugnisse der Kunst Gutenberg's aufs neue ihren Weltruf erringen werden, und zwar um so leichter, je besser sie zuhünftig von allen jenen verstanden und gewürdigt wird, die ihr bisher noch etwas gleichgültig oder gar unheimlich gegenüberstanden. Es handelt sich um nichts mehr und nichts weniger als um eine weitere Veredelung der deutschen Arbeitskraft und damit auch der deutschen Kultur, soweit dazu das deutsche Buchdruckgewerbe in allen seinen Gliedern berufen und verpflichtet ist, wenn es sich nicht selbst schädigen, sondern wirkliche Friedensarbeit auch in Zukunft leisten will.

□ □ □ □ **Korrespondenzen** □ □ □ □

Strehoe. In der am 19. Februar abgehaltenen Versammlung wurde nach Aufnahme eines Mitgliedes der Jahresbericht erstattet. Die Mitgliederzahl ist auf 27 gesunken. Zum Militär eingezogen wurden seit Ausbruch des Krieges 35 Kollegen. Gefallen ist der Kollege Hans Garen. Zwei Druckerinnen bewilligten eine Kriegszulage, während zwei Druckerinnen den Familien der eingezogenen Kollegen Unterstützungen zukommen ließen. Aus der Ortsvereinskasse wurden an Familienunterstützung seit Beginn des Krieges 1639 Mk. ausgezahlt. Der Ortsvereinsbeitrag beträgt 75 bzw. 95 Pf. Der Vorstand wurde für das laufende Jahr wiedergewählt. Mit den im Felde stehenden Kollegen wurde ein regelmäßiger Briefwechsel unterhalten; auch erhielten diese den „Korr.“ regelmäßig zugelandt.

Königsberg i. Pr. (Vertretungsbericht). In der Versammlung am 1. Dezember 1915 konnte der Vorsitzende mitteilen, daß fast alle Druckerinnen ihrem Personal Zeugnissulagen in Höhe von 9 Mk. pro Monat bewilligten, die Druckerei Leo Krause gewährte ihren Angestellten außerdem pro Monat eine sogenannte kaufmännische Zulage von 10 Mk. — Am 19. Dezember 1915 fand eine außerordentliche Generalversammlung statt, um einen Antrag des Vorstandes, den Ortsvereinsbeitrag um 50 Pf. pro Woche zu erhöhen, zu beraten. Der Antrag war notwendig geworden, weil die freiwilligen Beiträge zur Unterstützung der Familien zum Seeresdienst eingezogener Kollegen nicht in der Höhe eingingen, wie man eigentlich erwarten konnte. Nach längerer Debatte wurde der Antrag mit großer Mehrheit angenommen. Infolgedessen kann den Familien fortan regelmäßig alle sechs Wochen eine Beihilfe gewährt werden. Aus den bisher eingelaufenen freiwilligen Beiträgen haben die Familien der Kriegsteilnehmer fünfmal Beihilfen in Höhe von 5 Mk. für die Frau und 1 Mk. für jedes Kind erhalten. Für diesen Zweck wurden 2660,50 Mk. verausgabt. Der Vorsitzende konnte in dieser Versammlung mitteilen, daß die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ ihrem Personal eine Weihnachtsgabe überweisen habe. Die älteren Gehilfen erhielten 20, die jüngeren 15 Mk. — Unsere Generalversammlung fand am 13. Februar statt. Dem Weltkrieg sind bisher 18 Mitglieder zum Opfer gefallen, vermählt werden drei, ein Kollege ist kriegsgefangen in Sibirien. Der Antrag, den Ortsvereinsbeitrag für einen besonderen Zweck um 5 Pf. pro Woche zu erhöhen, wurde ohne Debatte angenommen. Der Vorstand besteht während des Krieges aus fünf Personen. An Stelle des zum Militär eingezogenen Schriftführers wurde ein Ersatzmann gewählt. Die anderen Vorstandsmitglieder blieben auf ihren Posten. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten gab unser Gauvorsitzer Reizner einen Bericht von der letzten Gauvorsitzerkonferenz. Reichler Beifall dankte ihm für seine eingehenden Ausführungen. Die Debatte mußte vertagt werden, weil der Saal anderwärts vergeben war. — In der Versammlung am 20. Februar wurde eingehend über die Beschlässe der Gauvorsitzerkonferenz debattiert, und wenn diese auch nicht voll bekräftigt, so frug man doch den veränderten Verhältnissen Rechnung und erklärte sich mit den Beschlässen der Gauvorsitzerkonferenz einverstanden.

Naumburg. (Vierteljahrsbericht.) In der Versammlung am 20. November mußten wir wieder dreier Kollegen gedenken, die im Dienste des Vaterlandes ihr Leben gelassen hatten: Kurt Preuß, Karl Schmidt und Hermann Rabenstein. Nachdem die Kassenberichte für das dritte Vierteljahr erstattet waren, wurden eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen erledigt. Ein Kollege wurde dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen. Über die Unterstützung der Arbeiterfrauen und der Kinder aller Mitglieder anlässlich des Weihnachtsfestes wurde dahin Beschluß gefaßt, daß aus den aus der Gau- und Verbandskasse für ersteren Zweck zur Verfügung gestellten Mitteln jede der 90 Frauen mit einem Geschenke von 6 Mk. bedacht werden soll. Die Kosten für die Bescherung der Kinder, die in gleicher Weise wie im Vorjahr erfolgte, trug die Bezirkskasse. Unter „Vereinsdemem“ gedachte der Vorsitzende des Umfandes, daß am 1. Oktober 20 Jahre verfloßen gewesen sind seit dem Bestehen unres Bezirksvereins, und daß den gleichen Zeitraum hindurch Kollege Reichmann die Geschäfte als Bezirkskassierer zur vollsten Zufriedenheit hat führen können, wodurch er sich den Dank aller Mitglieder erworben hat. — Die jährliche Hauptversammlung wurde am 12. Februar abgehalten. Aus dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht ist zu erwidern, daß die Mitgliederzahl von 119 auf 70 zurückging; 57 kamen zum Militär, so daß die Gesamtzahl der Heeresdienstleistenden bis zum Jahreschluß auf 157, davon 90 Verheiratete, gestiegen ist. Von diesen fanden elf Mitglieder den Tod teils auf den Schlachtfeldern, teils infolge von Krankheit; drei werden als vermißt gemeldet, und zwar seit Oktober 1914 unter früherer langjähriger Schriftführer W. Jakob und E. Pocher, sowie seit Juni 1915 Kurt Sibiße, über deren Schicksal völliges Dunkel schwebt. Die Mitglieder W. Bohring, D. Geißler, H. Müller, R. Schlieder, H. Schüler, D. Snoch, P. Wiegelmann und R. Zink konnten im Laufe des Jahres auf eine 25jährige Vereinsmitgliedschaft zurückblicken. Die Bezirkskasse schloß ab mit einem Bestande von 520,70 Mk., gegen 503,93 Mk. im Vorjahre. Nach den Abrechnungen über die Bibliothekskasse und die Weihnachtsfeier wurde von den Kassenprüfern Bericht erstattet. Von einer Vorstandswahl wurde wie im Vorjahr abgesehen und der jetzige Vorstand mit der Weiterführung der Geschäfte betraut. Die Beiträge und Leistungen der Bezirkskasse wurden auf aller Höhe belassen. Unter „Vereinsmitteilungen“ wurde eine Aufnahme vollzogen, zur Unterstützung der Bibliothek wurden 20 Mk. bewilligt. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten gab der Vorsitzende einen Bericht über die Bezirksvorsteherkonferenz, wobei die letzte Gauvorsteherkonferenz und die mit dieser in Verbindung stehenden tariflichen und gewerkschaftlichen Punkte einer in der Hauptsache zustimmenden Erörterung unterzogen wurden.

Stettin. Am 1. März konnten die Kollegen der Firma F. Stettin, G. m. b. H., während der Zeit des großen Wärringens das zweite 50jährige Berufs Jubiläum eines ihrer Mitarbeiter in stiller Weise begehen. Der Schriftleiter Emil Schlep blickte nämlich am genannten Tag auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurück, und aus diesem Anlasse hatten die Kollegen seinen Arbeitsplatz durch ein geschmackvolles Blumenarrangement geschmückt. Bald nach Arbeitsbeginn beglückwünschte Herr Faktor Meyer den Jubilar und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß es ihm vergönnt sein möge, noch recht viele Jahre den Geschäfte seine Kräfte widmen zu können. Unser Kollege Gustav Reinke brachte in beredten Worten die Glückwünsche der Kollegen dar und gab einen kurzen Abriss der 50jährigen Tätigkeit des Jubilars. Im Jahre 1866 trat dieser in der Buchdrucker von Bornemann hierher in die Lehre; nach fünfjähriger Lehrzeit begab er sich auf die Wanderschaft und fand in nachstehenden Städten Kondition: Leipzig bei Fischer & Wittig, Prag bei Heinrich Mercz, Wien bei Alexander Turich und „Steyermühl“, W.-G. („Neues Wiener Tageblatt“), Ugram in der Aktiendruckerei „Südlawische Korrespondenz“ und Lüneburg in der v. Sternschen Buchdrucker. Nach der Heimat zurückgekehrt, übte der Jubilar in der Buchdrucker von R. Grabmann eine 40jährige Berufstätigkeit teils als Setzer, teils als Zeilungsmesseur bzw. Korrektor aus. Im Juni v. J. mußte er wegen Arbeitsmangels seinen Platz verlassen, fand aber sofort Kondition bei erstgenannter Firma. Möge dem Jubilar auch fernerhin Gesundheit und Mithilfe geschieden sein, damit er noch viele Jahre unrer Kunst dienen kann!

o o o o o Rundschau o o o o o

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unrer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Willi Kahoun (Dresden), Fritz Gronau (Salzbrunn), Arthur Kemper (Leipzig) und Richard Dannacker (Meeritz). Damit haben bis jetzt 1359 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Kriegs- und Teuerungszulagen. In Breslau gewährt die Buchdrucker Graf, Barth & Co. den verheirateten Gehilfen eine wöchentliche Zulage von 2 Mk. und den ledigen eine solche von 1 Mk. — In Frankfurt a. O. zahlte die Buchdrucker Vogel & Neuber ihren sämtlichen verheirateten Mitarbeitern außer der bereits seit Jahresfrist gewährten Teuerungszulage von wöchentlich 1 Mk. zum zweifachen einen außerordentlichen Zuschuß von 10 Mk. aus.

Zur Lage im deutschen Papiergewerbe. Die miltlichen Verhältnisse, denen sich die Papierfabriken gegenüber haben, haben im Papierhandel eine Preissteigerung hervor-

gerufen, die nichts weniger als erfreulich ist. Die Verbraucher sind durch die Mäherungen der Händler in einer Weise aufgepeitscht, daß sie sich zu jedem Preise zu verlegen suchen. Dabei werden die Preise nicht nur von Tag zu Tag, sondern beinahe von Stunde zu Stunde von den Verbrauchern selbst überboten. Die Lager im Großhandel sind stark gelichtet, vielfach schon ausverkauft, und die Fabriken — heißt es — stellen aus einer Reihe von Gründen keine Ware mehr her. Nun soll keineswegs bestritten werden, daß viele Papierfabriken sich genötigt haben, ihren Betrieb einzustellen, aber es ist durchaus verkehrt, diese Erscheinung einfach zu generalisieren und den Glauben zu erwecken, daß die Herstellung von Papier gewissermaßen ganz aufgehört habe. Das sind Überreibungen, die man in den Kreisen des Großhandels sehr mit Vorliebe verbreitet. Denn wenn einzelne Fabriken keine Bestellungen mehr annehmen, so arbeitet eben der Großhändler seiner Kunden gegenüber ausschließlich mit dieser Tatsache, die ja sehr nützlich für ihn ist. Er hat augenblicklich gar nicht so sehr das Interesse, die Papierfabriken ausfindig zu machen, die seine Bestellungen ausführen würden, als vielmehr das Interesse, daß er keine Vorräte so gewinnbringend wie möglich an den Mann bringt. Und erst wenn dieses gelinde ist, wird er sich wieder bemühen, auch neue Ware zu bekommen. Es wird darauf hingewiesen, daß vor allem der Rohstoff und die Arbeiter fehlen. Nun soll ein gewisser Mangel keineswegs bestritten werden, aber Knappheit ist noch lange nicht gänzlich geblieben. Das auch die Fabrikanien die gegenwärtige Preissteigerung nicht ungern sehen, ist anzunehmen. Sie haben sicherlich mit höheren Herstellungskosten zu rechnen. Geben die Preise jetzt im Handel möglichst hoch, so erhalten sie ein Preisniveau für ihre künftige Herstellung, das ihnen große und steigende Vorteile bietet, und angesichts dessen sie alle Anstrengungen machen werden, ihre Herstellung nach Möglichkeit auszubehalten. Das lange Zeit hindurch infolge der starken Vorräte die Papierfabriken sehr unglücklich gewirksam haben, kann ausgegeben werden. Denn bei den Mäherbetrieben ist die Dividende für das Geschäftsjahr 1914/15 auffallend stark zurückgegangen. 93 Betriebe mit einem Aktienkapitale von 182,14 Millionen Mark konnten für 1914/15 nur 3,87 Millionen Mark oder 2,1 Proz. Dividende verteilen, während sie für 1913/14 6,5 Proz. Dividende ausgeschüttet hatten. Dieser Gewinnrückgang hat auf die Herstellung jedenfalls nicht anregend gewirkt. Die Fabriken haben durch Betriebskostenaufstellungen feststellen versucht, ob sie besser fahren, wenn sie den Betrieb einschränken oder wenn sie ihn gänzlich stilllegen. Die Einschränkung war bis zu einem gewissen Grad eine Notwendigkeit. Ergab sich nun, daß bei einer gänzlichen Einstellung des Betriebes die Verluste geringer waren als bei einer weitgehenden Einschränkung, so zog man in manchen Fällen die gänzliche Einstellung vor. Manche Fabriken wieder hielten den Betrieb nur noch so lange aufrecht, wie es nötig war, um die Rohmaterialvorräte zu verarbeiten und das Lager der fertigen Papiere günstig abzuleben. Die Situation wäre heute sicherlich günstiger, wenn die Preise früher schon eine entsprechende Erhöhung erfahren hätten. Denn in den Geschäftsberichten für 1914/15 wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die erzielten Preise nicht im Verhältnis zu den gestiegenen Herstellungskosten gestanden hätten. Für alle hauptsächlichsten Rohstoffe und Betriebsmaterialien war eine zum Teil ganz außerordentliche Verteuerung eingetreten, während in den Verkaufspreisen ein Ausgleich nicht erlangt werden konnte, zum Teil deswegen nicht, weil der Großhandel an seinen noch zu relativ niedrigen Preisen getätigten Abschüssen mit Zähigkeit festhielt. Um so mehr nicht jetzt der Handel die für ihn günstige Situation aus, indem er die Verbraucher glauben machen will, daß wir unmittelbar vor einer Papiernot stünden. Viele Auffassung, die augenblicklich die Verbraucher erregt, ist jedoch reichlich übertrieben.

Schlaflichter aus Arbeiterhausaltungen in der Kriegszeit. Der Zentralverband deutscher Eisenbahner hatte an seine Mitglieder Kriegshaushaltungsbücher für die Monate August und September 1915 verteilt, von denen ungefähr 400 wieder eingeleert worden sind, die zum größten Teil sorgfältig geführt wurden. Wie das Organ des genannten Verbandes mitteilt, ist eine Fülle von Material zutage gefördert worden, das wissenschaftlich verarbeitet werden soll. Es werden einige Stichproben daraus mitgeteilt, die auch unrer Leser interessieren dürfen. Ein Eisenbahnschlosser aus Krefeld verdiente im Monat August 158 Mk., er zahlte an Miete für eine Wohnung, die aus zwei Zimmern und einer Küche besteht, jährlich 312 Mk., an Steuern entrichtete er jährlich 98,40 Mk. Der Verbrauch an Lebensmitteln beschränkt sich auf das notwendige. Die Familie besteht aus Mann, Frau und einem sechsjährigen Kinde, sie gebrauchte für Mittagessen 1 Mk. bis 1,50 Mk. täglich. Insgesamt verwendete sie für Lebensmittel 22,90 Mk. wöchentlich. Sie verbrauchte im Monat August 229 Mk., so daß eine Mehrausgabe von 71 Mk. herauskommt, die durch Ersparnisse gedeckt wurde. Unter den Ausgaben befinden sich 35,60 Mk. für Braunkohlenbriketts und 11 Mk. für Neuanschaffungen von Fußzeug. — Ein Eisenbahnhilfsarbeiter aus Krefeld, der eine Familie von sechs Personen, darunter vier Kinder im Alter von ein bis sieben Jahren, zu versorgen hat, verdiente im August 124 Mk. Er bezahlte für die Wohnung, die aus Küche, Schlafzimmern und Speisezimmer besteht, monatlich 18 Mk. Miete. Der Kinder wegen ist die Steuer auf 8,80 Mk. für den Monat ermäßigt worden. Die Ausgaben für Nahrungsmittel sind deshalb geringer, weil Kartoffeln und Gemüse aus dem gemieteten Garten bezogen werden, Fleisch kommt fast gar nicht auf den Tisch. Im Höchstfalle verzeihen diese sechs Personen an einem Mittag ein halbes Pfund Blutwurst. Der Küchen-

zettel weist wenig Abwechslung auf; melft Kartoffeln mit Bohnen oder Gemüse aus dem Garten. Das Abendessen bestand in der Hauptsache aus Kartoffeln, Kaffee und Brot. Die Gesamtausgabe des Monats August betrug 156,97 Mk., darunter für Lebensmittel 110,02 Mk., so daß eine Mehrausgabe von 32,97 Mk. herauskommt. Zur Deckung dieser Mehrausgabe beschäftigt sich der Hilfsarbeiter am Abend mit dem Fischen von Körbren. — Ein Maschinenpuffer in Sarnowitz mit fünf Kindern bis zu neun Jahren verdiente im August 85 Mk. Davon zahlte er 13 Mk. Miete und 30 Pf. Steuern. Fleisch kam selten auf den Tisch. Den Hauptbestandteil des Mittag- und Abendessens bildeten die Kartoffeln. Butter wurde nicht gebraucht, doch wurde täglich ein Liter Milch gekauft. Trotzdem betrug die Mehrausgabe 17,90 Mk., die glücklichlicherweise durch eine Teuerungszulage von 18 Mk. gedeckt werden konnte. Um die Ausgaben zu beschränken, bezog die Familie eine Wohnung mit einem Zimmer, für die monatlich 8 Mk. gezahlt wird. Ein Wintervorrat an Kartoffeln und Kohlen konnte nicht eingenommen werden.

Ein „Entweder — oder!“ der deutschen Landwirte. Unter der Überschrift „Entweder — oder!“ brachte die „Deutsche Tageszeitung“ vor wenigen Tagen eine Zeitschrift von „hochgeschätzter Seite“, in der um den väterländischen Geist der deutschen Landwirte ein merkwürdiger Strahlenkranz in folgender Weise gewunden wird: „Vor einiger Zeit hat Herr Dr. Graf von Schwerin-Böwitz im „Tag“ betont, daß es väterländische Pflicht der Landwirte sei, gegebenenfalls auch ohne Gewinn und lohnende Arbeit so viel Lebensmittel wie nur irgend möglich zu erzeugen, nachdem er vorher ausdrücklich hervorgehoben, daß die unverminderte Erhaltung unrer Lebensmittelerzeugung ein außerordentlich wichtiger Gesichtspunkt ist, welchem in unrer Ernährungspolitik bisher nicht genügend Rechnung getragen wurde. Die Ausführungen, die Herr Landtagsabgeordneter Dr. von Campe daran knüpfte, machen jedoch eine Erläuterung und Einschränkung jener Forderung unbedingt notwendig, damit keine falschen Anschauungen und Hoffnungen entstehen. . . . Wir besitzen im Deutschen Reiche gegen 5,7 Millionen landwirtschaftlicher Betriebe. Die Mehrzahl sind kleineren Umfangs und wenig kapitalträchtig; ein Zinseinkommen ist hier kaum vorhanden. Was wird nun, wenn der Reinertrag ganz und der Arbeitsverdienst wenigstens auch noch zum Teil fortfallen, wenn also der Landwirt „ohne Gewinn“ wirtschaftet? . . . So sehr es in mehrfacher Hinsicht bedauerlich werden muß, wenn von 100 Handwerkern, die in den Krieg zogen, mehr als 50 ihr Geschäft schließen mußten, so hat diese Erscheinung doch zunächst keinen Einfluß auf den Ausgang des Krieges. Wenn es aber zur Tatsache wird, daß von 100 landwirtschaftlichen Betrieben auch nur ein Bruchteil zum Stillstand gelangt, weil Betriebsmittel nicht mehr in ausreichendem Maße vorhanden sind, so bedeutet das die Katastrophe! . . . So schön die Forderung, ohne Gewinn zu arbeiten, besonders in den Augen der Verbraucher klingen mag, so bedarf sie hiernach doch einer erheblichen Einschränkung. Allgemein birgt sie jedenfalls die große Gefahr in sich, daß viele Verbraucher nur zu leicht dadurch veranlaßt werden, zu glauben, daß die Landwirte nicht wollen, wo doch die meisten von ihnen eine längere Zeit nicht ohne Gewinn wirtschaften können. Die weitere Gefahr aber, die als Folge herauspringt, wurde schon angedeutet und wird durch eine einfache Alternative gekennzeichnet: Entweder läßt man der Landwirtschaft einen Gewinn, oder besser Reinertrag, der auch den kapitalärmeren unter den unglücklicheren natürlichen Bedingungen arbeitenden Wirtschaften — und diese zusammen bilden jedenfalls die erhebliche Mehrheit aller ländlichen Betriebe — die Aufrechterhaltung der Produktion ermöglicht; oder man führte eine steigende Einschränkung der landwirtschaftlichen Produktion noch weiter herbei, neben der durch die Kriegsverhältnisse schon unvermeidlichen. In diesem letzteren Fall aber muß in irgendeinem Zeitpunkt die Nahrungsmitteldecke so kurz werden, daß an Stelle der Knappheit wirkliche Not tritt, mit ihrer natürlichen Folge für den ganzen Kriegsausgang. Ein drittes gibt es nicht. Diese Alternative muß das deutsche Volk sich rückhaltlos klarmachen!“ Demgegenüber sind wir der Ansicht, daß es mit dieser Alternative eine ziemlich begrenzte Sache auch für die deutschen Landwirte werden müßte, wenn sie z. B. auch für die industrielle Arbeiterchaft als Richtschnur aufgestellt würde. Wir glauben die „hochgeschätzte Seite“ der „Deutschen Tageszeitung“ würde einen Lobhuchsanfall erleiden, wenn die Arbeiter in gleicher Weise sagen wollten: „Gut, wenn die Landwirte jetzt in der Kriegszeit unbedingt noch einen Gewinn über ihre Erhaltungskosten hinaus haben müssen, so müssen wir das auch beanspruchen. Wir werden daher unrer Arbeitsleistungen genau so einschränken, wie es die Landwirte tun, die wohl wissen, daß ihr Verhalten für den Kriegsausgang sehr bedenklich ist, und doch nicht danach fragen, weil ihnen der persönliche Vorteil höher steht als das Vaterland!“

† Opfer des Krieges wurden: †

- Aus Aue i. Erzgeb.; Walter Flemming (S.).
- Aus Bautzen: Eduard Dösch (Schw.); Joseph Wölkisch (S.).
- Aus Bielefeld: August Steinhilber (Dr.).
- Aus Bonn: Peter Bauer; Wilhelm Tellinghaus; Karl Trangenborg.
- Aus Breslau: Gustav Pöschert; Rudolf Großer.
- Aus Buer i. W.: Wilhelm Amerkamp (Dr.).
- Aus Chemnitz: Emil Bergert (S.).
- Aus Darmstadt: Heinrich Beckerte (S.); Valentin

Darmstädter (S.); Johann Kamel (S.); Jean Lang (S.); Philipp Pistorius (S.); Jean Sauer (S.).
 Aus Dillingen: Robert Widmayer (S.); Emil Schröder (S.).
 Aus Dortmund: Frh. Rüssel (P.).
 Aus Düsseldorf: Franz Anton Göppel (M.-S.).
 Aus Eibau: Karl Wilhelm Gerstenberger (P.).
 Aus Ellwangen: Michael Zeller (S.).
 Aus Erfurt: Otto Buchold (S.).
 Aus Forst: Erich Matte (S.).
 Aus Frankfurt a. M.: Georg Langer (S.); Oswald Malkowski (S.).
 Aus Freiburg i. B.: Ernst Heizmann (S.).
 Aus Gera: Franz Filip (Redakteur).
 Aus Hamburg: J. Vönnö (S.); H. Kulb (Dr.).
 Aus Hamm i. W.: Arthur Wendrich (Redakteur).
 Aus Hanau: Frh. Glanz (S.).
 Aus Herford: Joseph Brieß (P.).
 Aus Köln: Maximilian Otto (S.); Wilhelm Bente (S.).
 Aus Lauenburg: Johannes Pefers (S.).
 Aus Lübeck: Hans Magerfleisch (S.).
 Aus Ludwigshafen a. Rh.: Heinrich Sölter.
 Aus Magdeburg: Franz Moiss (S.).
 Aus Mainz: Heinrich Link (S.).
 Aus München: Karl Brückner (S.).
 Aus Norderney: Johannes Meyer (S.).
 Aus Nürnberg: Heinrich Bachmeier (S.); Hans Dürrbeck (S.).
 Aus Speier: Joseph Häffwig (Dr.).
 Aus Stuttgart: A. Thiemichen (Dr.); Rich. Ungerer (S.); Friedrich Wurster (S.); Emil Schröder (M.-S.).
 Aus Tübingen: Karl Hoffmann (S.).
 Aus Wiesbaden: Joseph Hannappel (S.).

Briefkasten.

E. C. in B., J. D. in Br., Fr. R. in S., S. S. in S., J. S. in M., G. S. in St.: Besten Dank für Infor-

mationen. — W. D. in S.: Hat sich jedenfalls erst dort nach bewährter Richtung hin entwickelt. Gruß! — D. J. in Drossen: Die Wiederholung in Nr. 29 war eine Berichtigung. Daß auch diese nicht ganz stimmt, ist lediglich auf die oberflächliche Schreibung des Buchstaben „o“ in dem betreffenden Namen zurückzuführen. In dieser Hinsicht ist aber auch Ihre Schreibweise mangelhaft. Denn hätten Sie nicht den falschen Namen neben den richtigen zum Vergleich geschrieben, so müßte man auch Ihr „o“, das oben sehr weit offen statt geschlossen ist, als ein „r“ ansehen. Es heißt danach der Drossener Ritter des Eisernen Kreuzes weder Aavuhn noch Kabrun, sondern Kachoun. Jedenfalls ein sehr feltener und eigenartiger Name, der nur richtig wiedergegeben werden kann, wenn er sehr deutlich geschrieben ist, was leider auch in vielen ähnlichen Fällen zu wenig beachtet wird. Wir bitten also ganz allgemein um deutlichere Schrift bei Namensangaben. Ihren weiteren Wunsch nach Nennung unres Gewärtsmanntes können wir nicht recht verstehen. Wollen Sie ihm die Scheiben einwerfen? — Landsturmmann W. S.: Die schriftliche Beantwortung Ihrer Anfrage würde einer längeren Brief erfordern. Es liegen hierüber die verschiedensten Abweichungen vor. Tatsache ist jedoch, daß eine unbedingt maßgebende Entscheidung noch aussteht. Daher empfiehlt sich auch in Ihrem Falle noch Geduld. Ihre Arbeitsbezeichnung bei der Post wird sicher auch bei einer späteren Regelung als Ausweis genügen; eine besondere Quittung wäre daher nach unserer Ansicht nicht erforderlich. — A. G. in W.: Man wendet sich mit einem entsprechenden Gesuch an seine Kompagnieoffizier. — W. in Sachsen: Siehe unter § 5 des Tarifs (volle Beschäftigung). Daraus ergibt sich alles Weitere von selbst. — P. S. in Dr.: 1. Ihre „Kriegsschnitzelbank“ ist vor allem wieder ein Beweis, daß dem Buchdrucker eigentlich nichts fern liegt. Wir glauben, daß dort sich gerade für solche Sachen eher ein Verleger findet als in L. 2. Ob Kollege Ernst Prezgang Ihre „Kriegsschnitzelbank“ seiner „Sammlung besonderer Erlebnisse von Buchdruckern im Kriege“ einreihen würde, können wir freilich nicht sagen. Wir wissen nur, daß zu dieser „Sammlung“ Material auch ferner recht erwünscht ist, daß das Erscheinen aber erst nach dem Kriege

erfolgen wird. P. ist gegenwärtig mit der Herausgabe einer andern, für das Jubiläum des Verbandes bestimmten Sammlung beschäftigt, auf die sich vorab größeres Interesse konzentrieren wird. Auf jeden Fall wenden Sie sich einmal an P. (Adresse: Seebad Heringsdorf). 3. Noch ganz gut in Erinnerung. — S. St. in D.: Eine gute Zusammenfassung, die genügend orientiert. — A. S. in B.: Also befriedigt davon. Aber das andre wird sich eine entsprechende Form finden lassen; diese Sache ist in Anbetracht der jetzt abwallenden Umstände allerdings nicht so einfach. — R. M. in B.: Dankend erhalten und mit Interesse gelesen. — Fr. R. und W. D. in S.: Eine mühevoll, aber gut gelungene Zusammenfassung; wird wohl nichts zu erinnern sein. Frd. Gruß! — R. B. in B.: Eingang wird dankend befragt. — S. S. in B.: So, wie der Artikel sich jetzt aufbaut, geht die Sache nicht; es kommen da verschiedene Punkte noch in Betracht, die berücksichtigt werden müßten. — Werden eine andre Form in Vorlag bringen. — S. B. in Hamm: 3,05 Mk. — R. U. in Kofibus: 2,75 Mk. — J. S. in Lüneburg: 2,45 Mk. — S. S. in Hamburg: 2,30 Mk.

Verbandsnachrichten
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.

Weimar. (Ort und Bezirk.) Vorsitzender: Oskar Fischer, Oberweimar Nr. 128.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigeigte Adresse):
 Im Gau Schlesien der Seher Ignaz Borck, geb. in Oppeln 1861, ausged. das. 1880; war noch nicht Mitglied. — C. Fiedler in Breslau, Kupferschmiedestraße 7 II.

Berammlungskalender.

Weimar. Berammlung Freitag, den 17. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Volksbause“ (Zimmer Nr. 3).

Typographische Vereinigung Berlin
 Mittwoch, 15. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2:
Berammlung
 Kalenderausstellung und Bepredung. Eingänge.

Tüchtige Schriftseker
 Helft ein [769]
 Otto Elsner u. Co., Berlin S 42, Oranienstraße 140—142.

Typographseker für Russisch
 ins Berechnen suchf sofort [723]
 Spamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Tüchtige Seker
 bei überarischer Bezahlung für dauernd gesuchf.
 771] Rud. Beschold & Co., Wiesbaden.

Seker
 militärfrei, suchf in dauernde Stellung für Werk und Abzügen [750]
 H. W. Kafemann, Danzig, („Danziger Zeitung“).

Schriftseker
Maschinenmeister
Typographseker
 gesuchf. Angebote mit Gehaltsforderung und näheren Angaben erbeien. [729]
 W. & S. Loewenthal, Berlin C 18.

Afzizenz- und Annoncenseker
 militärfrei, gesuchf. Off. mit Zeugnisabschreiben, Angabe des Alters und der Lohnansprüche an die „Nordbayerische Zeitung“, Nürnberg.

Linotypeseker
 (Ideal), für dreimal wöchentlich erscheinende Zeitung gesuchf. [770]
 S. J. S. Kay, Kellinghusen i. Holf.

Monotypeseker
 findet sofort dauernde Beschäftigung. Angebote mit Lohnansprüchen und Angabe des Militärverhältnisses an [764]
 Pittard & Augustin, Kassel.

Maschinenmeister und Schriftseker
 verlangt sofort Buchdruckerei Franz Weber, Berlin W 66, Mauerstraße 80.

Buchdruckmaschinenmeister
 auchKriegsverseker, zum sofortigen Antritt gesuchf.
 Ehr. Donath, Buchdruckerei, Altel, Al. Kuhberg 8.

Illustrations- und Farbendruker
 für Zweitloren- und Stopppindermaschinen suchf in dauernde Stellung [762]
 Ernst Marks, Mülheim (Ruhr).

Galvanoplastiker
 zu sofortigem Antritt gesuchf. [756]
 F. Gunt & Co., Frankfurt a. M., Ludwigstraße 31.

Junger tüchtiger Seker
 erfahren im Setzungs- und Inseratensich, suchf sofort Stellung, am liebsten in München. Off. erbeien unter F. M. 766 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeien.

Zabellen- und Inzeratenseker
 (militärfrei), suchf sofort oder später in Leipzig oder Ang. als solcher oder als Retleur dauernde Stellung. Antritt 8 Tage nach Engagem. Angeb. mit Lohnang. unter Nr. 759 an die Geschäftsst. D. Bl. erb.

Am 8. März verschied nach kurzem schwerem Leiden der Druckerkollege [763]
Karl Reichmann
 im 63. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein, Halle a. S.

Geben erhielten wir die tiefergeschüttene Nachricht, daß unser lieber Kollege [767]
Ernst Benning
 aus Kammberg im Opfel des Weltkriegs geworden ist.
 Wir alle werden den lieben Kollegen und treuen Freund nie vergessen.
 Die Buchdrucker der Verlagsgesellschaft Deutscher Konsumvereine in Hamburg.

Als weiteres Opfer des Weltkriegs fiel am 1. März bei den Kämpfen um Verdun durch Bruchschuß unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [765]
Ewald Kaul

aus Schräu (D.-Schl.), im Alter von 32 Jahren.
 Wir werden dem braven Kollegen, der sich durch seinen lebenswürdigen Charakter und kollegialen Sinn die Achtung aller erworben hat, ein ehrendes Andenken bewahren.
 Die Verbandsmitglieber der Firma Oscar Brandstetter, Leipzig.

Als weiteres Kriegesopfer aus unserm Bezirk verstarb am 29. Februar auf einem Hauptverbandsplatz unser lieber Kollege, der Seker [760]
Erich Matte

aus Forst i. L., im 22. Lebensjahre.
 Durch seinen kollegialen Sinn hat er sich die Liebe und Achtung seiner Kollegen erworben; wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.
 Der Bezirksverein Kofibus. Der Ortsverein Forst.

Im Diakonissenhaus zu Halle a. S. verstarb am 3. März an seinen am 25. Oktober v. J. bei Balanke (Gerbien) erhaltenen Wunden unser lieber Mitglied, der Redakteur [755]
Franz Filip

aus Glessburg, 31 Jahre alt. Seine letzte Ruhepause fand er in der Kriegerehrengräberstätte des Südfriedhofs zu Gera.
 Ein treues Andenken werden auch diesem braven Kollegen stets bewahren.
 Der Bezirks- und Ortsverein Gera.

Wiederum hat der Weltkriege zwei liebe Kollegen aus unsern Reihen gerissen. Es erlitten den Heldentod der Maschinenseker [726]
Joseph Brieß
 aus M. Gladbach, 30 Jahre alt, und der Drucker

August Steinkröger
 aus Brachwebe, 19 Jahre alt.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen Der Ortsverein Bielefeld. Der Bezirksverein Bielefeld. Die Maschinensekervereinsigung Bielefeld.

Am 29. Februar verstarb plötzlich an Augenentzündung unser lieber Kollege, der Seker [783]
Otto Königsberg
 Landsturmmann im Inf.-Reg. Nr. 125 im Alter von 39 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Kollegen der Firma Gebr. Bock, Hamburg.

Bei den letzten Kämpfen im Westen raffte das schändliche Ziel auch einen der Anzigen, den Redakteur [758]
Arthur Wendrich
 Vizefeldwebel in einem Inf.-Inf.-Reg. Inhaber des Eisernen Kreuzes

hinweg. Wahre Kollegialität, feste Hilfsbereitschaft und gefälliges Wesen zeichneten den Verstorbenen aus. Aus diesem Grunde werden wir ihm auch ein ehrendes Andenken bewahren.
 Hamm (Westf.), im März 1916.
 Die Kollegen der Druckerei W. W. (Ed.) Klamb, G. m. b. H.

Erst jetzt erhielten die Angehörigen und wir die sichere Nachricht, daß schon im ersten Kriegesjahre unser früheres Mitglied, der Seker [761]
Hans Magerfleisch
 aus Schwerin i. M., auf dem westlichen Kriegesfeldplauze den Heldentod fand. Wir werden auch seiner in Ehren gedenken.

Der Buchdruckerverein in Lübeck.

Adressen für Zusendungen
 an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftseker“:
 für Artikel, Sozialpolitik und Genossenschaftswesen: Billi Krabl;
 „Rundschau, Volkswirtschaft und literarisches: C. Schaeffer;
 „Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftsrevue: Karl Helmholz;
 „Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Böhlhoff;
 sämtlich in Leipzig, Salomonstr. 8, (Fernspr. 14111) Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!